

Judika - 21. März 2021

Lieder

Bibeltexte

Predigt

Informationen

Ev. Klosterkirchengemeinde Cottbus

Pfarrer Hartmut Kaestner



1. Du schö-ner Le - bens - baum des Pa - ra -  
 die - ses, gü - ti - ger Je - sus, Got - tes - lamm  
 auf Er - den. Du bist der wah - re Ret - ter  
 uns - res Le - bens, un - ser Be - frei - er.

2. Nur unsretwegen hattest du zu leiden, / gingst an das Kreuz  
 und trugst die Dornenkrone. / Für unsre Sünden mußtest du  
 bezahlen / mit deinem Leben.

3. Lieber Herr Jesus, wandle uns von Grund auf, / daß allen  
 denen wir auch gern vergeben, / die uns beleidigt, die uns  
 Unrecht taten, / selbst sich verfehlten.

4. Für diese alle wollen wir dich bitten, / nach deinem Vorbild  
 laut zum Vater flehen, / daß wir mit allen Heiligen zu dir kom-  
 men / in deinen Frieden.

5. Wenn sich die Tage unsres Lebens neigen, / nimm unsren  
 Geist, Herr, auf in deine Hände, / daß wir zuletzt von hier  
 getröstet scheiden, / Lob auf den Lippen:

*Text:* Dieter Trautwein/Vilmos Gyöngyösi 1974  
 nach dem ungarischen *Paradicsomnak te szép élő fája*  
 von Imre Pécseli Király vor 1641  
*Melodie:* Klausenburg 1744

## Evangelium: Markus 10, 35-45

Das Evangelium für den heutigen Sonntag Judika, den fünften der Passionszeit, steht bei Markus im 10. Kapitel.

Es macht deutlich, wie Jesus sich und seine Aufgabe sieht, und ist überschrieben: Vom Herrschen und Dienen.

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen: „Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden.“

Er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr, dass ich für euch tue?“

Sie sprachen zu ihm: „Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr wisst nicht, was ihr bittet.

Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“

Sie sprachen zu ihm: „Ja, das können wir.“

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das steht mir nicht zu, euch zu geben, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.“

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder,

und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

Aber so ist es unter euch nicht;

sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;

und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen,

dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene

und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

## Predigt zu Hiob 19, 19-27

19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.

20 Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon.

21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen.

22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?

23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift,

24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!

25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über den Staub sich erheben.

26 Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen.

27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Liebe Gemeinde!

1

Hiobs Geschichte ist der Teil einer viel größeren Geschichte. Sie klingt ein wenig wie ein Märchen, aber tatsächlich ist es unsere eigene Geschichte.

Man könnte sie folgendermaßen erzählen:

Vorzeiten lebte eine Menschheitsfamilie. Sie bestand aus verschiedenen Sippen, die einen hier und die anderen dort.

Wo immer sie lebten, hatten die Menschen gelernt, zusammenzuarbeiten.

Das machte es leichter, etwas zu essen zu bekommen und sich gegen wilde Tiere zu verteidigen. Und indem ihr Leben leichter wurde, fingen sie an,

Besitz anzusammeln. Dadurch allerdings entstand immer wieder Streit. Der eine nahm dem anderen etwas weg. Einer meinte, das Kind, das er mit seiner Frau zusammen ernährte, sei nicht von ihm. Man wurde zornig und wollte Strafe dafür, wenn jemand falsch gehandelt hatte. Oder lieber noch Rache.

Aber Rache gebar noch mehr Rache. Tötest du meinen Bruder, töte ich zwei deiner Brüder.

Darum erfanden die Menschen Gesetze. Diese sollten für ein Gleichgewicht sorgen, das man Gerechtigkeit nannte. Zum Beispiel: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Man durfte nur so viel wegnehmen, wie einem selbst weggenommen worden war. Es sollte Wiedergutmachung geben, aber keine Rache. Und die Menschen waren stolz darauf, dass sie nun zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse unterscheiden konnten.

Sie merkten, wie wichtig diese Unterscheidung war, und waren davon überzeugt, sie müsse von Gott kommen. Sie stellten sich vor, dass Gott ihr oberster Richter war, der alles sehen konnte und darüber wachte, ob die Gesetze eingehalten wurden. Er würde es gut finden, wenn sie alles richtig machten. Und er würde sie strafen, wenn sie es nicht taten.

Wenn jemandem etwas Schlimmes widerfuhr wie Krankheit oder Unfall, hieß es: Du musst etwas Böses getan haben, sonst würde Gott dich nicht bestrafen.

Und wieder waren die Menschen stolz. Denn mit Gottes Strafe konnten sie Dinge erklären, die ihnen vorher ein Rätsel gewesen waren. Und weil sie feststellten, dass es keinem Menschen gelingt, immer nur gut zu sein, brachten sie Gott Opfer, damit er sie trotzdem nicht strafte.

2

Bald fingen sie an, sich Geschichten zu erzählen von erstaunlich gerechten Menschen, die alles taten, was Gott von ihnen wollte.

Sie erzählten von Abraham, der für Gott sogar seinen Sohn geopfert hätte. Sie erzählten von Hiob, der all seine Kinder, seinen Reichtum und seine Gesundheit verlor, weil der Teufel mit Gott um seine Treue gewettet hatte. Aber Gott gewann, denn Hiob hielt zu Gott. Er wurde gesund und reicher und kinderreicher als zuvor.

Niemand interessierte sich für Abrahams erschrockenen Sohn oder Hiobs tote Kinder. Niemand interessierte sich für die Frage, ob ein gerechter Richter die Menschen auf solche Proben stellen würde. Wichtig war nur der unglaubliche Gehorsam gegen Gott, auch wenn Hiob weinte und schrie und Gott anklagte. Denn dieser erschien ihm wie eine Mauer, gegen die er anrannte, bis Gott schließlich in all seiner Macht doch mit ihm sprach

und ihn von seinem Leid erlöste.

Die Menschen liebten diese Geschichten, denn sie wussten aus eigener Erfahrung, wie es sich anfühlt, zu leiden. Sie wussten, wie schrecklich es ist, wenn man krank ist oder seine Kinder verloren hat – und wenn andere einen dafür die Schuld dafür geben.

Sie wussten, wie furchtbar es ist, wenn man seine Unschuld beteuert und niemand einem glaubt. Indem sie Hiobs Geschichte erzählten, begriffen sie, was sie eigentlich schon lange gewusst hatten, nämlich: dass das Leben nicht gerecht ist, weil es dem Ehrlichen nicht immer gut geht oder dem Bösen schlecht.

Aber weil sie keine Erklärung dafür fanden, fuhren sie fort, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, denn das hatte sich bewährt. Manchmal konnten sie dadurch Gerechtigkeit herstellen. Und manchmal fühlte es sich einfach gut an, wenn man sich selber zu den Guten zählen und mit dem Finger auf andere zeigen konnte.

3

Als später Jesus von Nazareth mit den sogenannten Bösen zu Abend aß, predigte, dass Gott den Menschen vergibt, weil er sie liebt, und sagte: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ – da taten sich einige zusammen, die genau zu wissen glaubten, was das Gute sei, und brachten Jesus um. Sie hofften, niemand würde sich an seine Worte erinnern. Aber es dauerte nicht lange, da hieß es, Gott habe Jesus auferweckt und werde auch alle anderen Menschen eines Tages auferwecken. Und die Menschen, die an Jesus glaubten, wurden immer mehr. Sie waren sich sicher, dass Gott mit dem Tod Jesu einverstanden gewesen sein musste.

Ja, sie sagten, sein Tod sei sogar nötig gewesen, um das gerechte Gleichgewicht wieder herzustellen, das die Menschen mit ihren bösen Taten durcheinander gebracht hätten. Man fing an, von Jesus als einem Opfer zu sprechen, das den Zorn Gottes besänftigt habe. Oder man nannte ihn ein Lösegeld für die menschlichen Sünden. Denn Opfer und Lösegeld kannten die Menschen schon; diese Erklärung erschien ihnen vernünftig. Und sie erwarteten eine große Gerichtsverhandlung Gottes, zur Strafe und zur Belohnung an Orten, die sie Himmel und Hölle nannten.

Eifrig überlegten sie, wer von ihnen wohl eines Tages an welchen Ort kommen würde. Sie fingen an, nicht nur die Taten der anderen zu beurteilen, sondern auch deren Glauben und die Meinungen.

Es war schön, sich selbst zu denen zu rechnen, die später in den Himmel kommen würden. Es tat gut, sich vorzustellen, wie die, die man noch nir gemocht hatte, später in die Hölle kommen würden. Der alte Drang nach Rache und Strafe wohnte immer noch in den Herzen der Menschen.

4  
Und so urteilten sie und bewerteten einander. Jahrhundertlang.

Diejenigen, denen Gott und der Himmel irgendwann nicht mehr wichtig waren, konnten über andere Dinge urteilen. Man beurteilte, was der andere aß oder wen er wählte, welche Hautfarbe jemand hatte oder in wen er sich verliebte. Die einen wurden verdächtigt, böse zu sein, weil sie „alte weiße Männer“ waren, und andere, weil sie schwarze junge Männer waren. Und weiterhin fühlten Tausende Menschen dasselbe wie Hiob: „Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt... warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?“

Die Verfolgten versuchten, sie aus den Schubladen zu befreien, in denen man sie gesteckt hatte. Sie schrien auf gegen Vorurteile und Hassreden und gegen den Verdacht, von Gott verabscheut zu werden. Und sie sehnten sich danach dass man ihnen glaubte, dass sie unschuldig seien, und nie wieder vergäße: „Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach, dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift mit einem eisernen Griffel in den Felsen gehauen!“

Aber doch keimte mit der Zeit wieder und immer stärker der Gedanke auf, dass Gott nicht ein Berufsprüfer ist, der Belastungsproben erfindet, und kein Buchhalter mit gewaltigen Listen von den Sünden oder guten Taten jedes Menschen. Man ahnte, dass Gott keine Lösegelder und Opfer fordert wie die Mafia.

Denn noch nie ist es ihm um Strafe gegangen; es sind die Menschen, die sich nach Genugtuung sehnen. Aber Gott geht es um etwas anderen: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über den Staub sich erheben. Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne

mein Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder....“

5

Irgendwann in Zukunft werden wir es verstanden haben, dass Gottes Hauptberuf der des Erlösers ist. Er ist imstande, aus Bösem Gutes entstehen zu lassen, immer wieder, bis es eines Tages das Böse nicht mehr geben wird. Er lehrt uns Menschen, was Achtung und Vergebung ist. Auch wenn es sehr lange dauert, haben wir doch schon viel dazu gelernt. Wir brauchen Richter für unser Zusammenleben, aber wir versuchen, dafür zu sorgen, dass jedem Angeklagten zugehört wird. Wir haben die Todesstrafe abgeschafft und kämpfen gegen die Folter. Wir versuchen, die Höllen von Gewalt und Unterdrückung auf der Welt zu schließen. Dafür müssen wir das Böse erkennen und beim Namen nennen. Zugleich ahnen wir aber, wie groß die Versuchung ist, andere für böse zu erklären, nur um sich selbst dem überlegen zu fühlen.

Wir lernen, dass wir immer noch eine Menschheitsfamilie sind, die gut daran tut, sich nicht ständig in „Wir“ und „die Anderen“ zu zerteilen.

Deswegen stehen wir denen bei, denen Schlimmes widerfährt, egal wer sie sind. Wir leiden mit; und was wir nicht verstehen können, werden wir nicht mit „Gottes Strafe“ erklären. Wir hören zu, damit unser Gegenüber nicht denkt, wir verurteilten sie, so als hätte Gott selbst sie verurteilt.

Wir lernen von Gott. Denn er ist Erlöser von Beruf. Er ist der Lebendige jenseits von Gut und Böse. Er ist weniger Richter als vielmehr Anwalt des Lebens. Einer, der seine Menschheitsfamilie nach und nach lehrt, gut und böse besser zu unterscheiden, um dadurch nicht das Schlechte beim anderen zu suchen, sondern das Gute selber zu wollen und auch dann zu tun.





1. Ich weiß, wo - ran ich glau - be,  
wenn al - les hier im Stau - be  
ich weiß, was fest be - steht,  
wie Sand und Staub ver - weht; ich  
weiß, was e - wig blei - bet, wo al - les  
wankt und fällt, wo Wahn die Wei - sen  
trei - bet und Trug die Klu - gen prellt.

2. Tim 1, 12

2. Ich weiß, was ewig dauert, / ich weiß, was nimmer läßt; /  
mit Diamanten mauert / mir's Gott im Herzen fest. / Die  
Steine sind die Worte, / die Worte hell und rein, / wodurch die  
schwächsten Orte / gar feste können sein.

3. Auch kenn ich wohl den Meister, / der mir die Feste baut, /  
er heißt der Herr der Geister, / auf den der Himmel schaut, /  
vor dem die Seraphinen / anbetend niederknien, / um den die  
Engel dienen: / ich weiß und kenne ihn.

4. Das ist das Licht der Höhe, / das ist der Jesus Christ, / der  
Fels, auf dem ich stehe, / der diamanten ist, / der nimmermehr  
kann wanken, / der Heiland und der Hort, / die Leuchte der  
Gedanken, / die leuchten hier und dort.

5. So weiß ich, was ich glaube, / ich weiß, was fest besteht /  
und in dem Erdenstaube / nicht mit als Staub verweht; / ich  
weiß, was in dem Grauen / des Todes ewig bleibt / und selbst  
auf Erdenauen / schon Himmelsblumen treibt.

Text: Ernst Moritz Arndt 1819

Melodie: Heinrich Schütz 1628/1661 (zu Psalm 138)

## Fürbitten

Herr Gott,  
du bist ein verborgener Gott,  
und du hast Jesus Christus zu uns gesandt,  
deinen lieben Sohn, den einzigen,  
damit wir deine Liebe zu uns erkennen  
und begreifen können.

Aber manchmal verstehen wir dich nicht,  
etwa wenn durch Naturkatastrophen oder Bürgerkrieg  
viel Elend über Menschen kommt  
oder wenn so viele an der schlimmen Pandemie leiden  
und auch sterben müssen.

Gib, dass schnell der benötigte Impfstoff für alle  
zur Verfügung steht.

Manchmal ist es auch nicht zu verstehen,  
warum Menschen einander so viel Leid zufügen wie jetzt  
im Norden von Äthiopien.

Lass dein Wort dort und überall in der Welt gehört werden,  
damit Fanatiker zur Einsicht kommen und Frieden wird,  
damit die Rechte der Menschen geachtet,  
die Güter der Erde gerechter verteilt  
und die richtigen Schritte zur Bewahrung der Schöpfung unternommen  
werden.

Wir bitten dich,  
dass du uns einen festen Glauben schenkst  
und wir im Hören auf dein Wort mit dir gehen.

Mache uns dessen gewiss, dass du uns nahe bist,  
und schenke uns bei dir festen Halt.

Gib, dass dein Wort unsere Gemeinde und Kirche erneuert,  
damit viele sich durch sie angezogen fühlen.

Wir beten in Jesu Namen zu dir:

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

## **Gottesdienste**

Der Gemeindegemeinderat der Klosterkirchengemeinde hat am 11. März beschlossen, dass in unserer Gemeinde vom 14. März an wieder Gottesdienste gefeiert werden.

Für die Gottesdienste gilt das Hygienekonzept der Gemeinde. Wir werden noch nicht wieder singen. Es ist ein Mund-Nasen-Schutz (FFP2 oder OP-Maske) während des Gottesdienstes zu tragen. Bitte bringen Sie Ihre Kontaktdaten (Name, Vorname + Emailadresse oder Telefonnummer) zum Gottesdienst mit. Zwischen Besuchern, die nicht zu einem Haushalt gehören, wird ein Abstand von 1,5 m eingehalten.

Am 28. März findet in unserer Gemeinde ein Pilgertagesgottesdienst statt, den die Konfirmandinnen und Konfirmanden vorbereiten, die am 9. Mai im Spreewald-Park konfirmiert werden. Der Gottesdienst beginnt mit einer Startandacht an oder in der Zinzendorfkirche um 10.00 Uhr. Ziel ist die Lutherkirche (14.00 Uhr)

Alle weiteren Gottesdienste entnehmen Sie bitte den Informationen in den Schaukästen und auf unserer Internetseite.

## Kollekte

Die amtliche Kollekte an diesem Sonntag ist für Partnerkirchen in der Ökumene (Afrika) bestimmt. Das Berliner Missionswerk schreibt: „Die Kollekte heute ist bestimmt für die kirchliche Arbeit unserer Partnerkirche in Tansania. In Tansania braucht die diakonische Arbeit unserer Partnerkirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, massive Unterstützung. Schulen, Krankenhäuser, Waisenheime oder Tageseinrichtungen erwirtschaften keine Einkommen. Kirchliche Einrichtungen werden vom Staat benachteiligt. Sie haben aber im Land einen sehr guten Ruf, wie z. B. das Krankenhaus in Matema oder das Straßenkinderzentrum in Huruma. Ihr guter Standard kann nur durch Unterstützung aus Übersee aufrechterhalten werden. Das Berliner Missionswerk hilft mit, dass die Krankenhäuser in Matema und Itete mit einem Computersystem ausgestattet und die Operationssäle modernisiert werden. In Huruma werden Kinder in einem kirchlichen Zentrum betreut und nach ihren Begabungen gefördert. Durch Ihre Hilfe unterstützen Sie die traditionell hervorragende diakonische Arbeit unserer Geschwister in Tansania

Auch unsere eigene Gemeinde ist natürlich weiterhin auf Kollekten angewiesen. Wenn Sie möchten, überweisen Sie Ihre Kollekte an:

Ev. Klosterkirchengemeinde Cottbus

IBAN lesefreundlich: DE 40 180 500 00 3112 1030 91

IBAN zum Kopieren: DE40180500003112103091

BIC: WELADED1CBN; Sparkasse Spree-Neiße;

Verwendungszweck: „Afrika“ / oder: „eigene Gemeinde“ / oder:

„Hälfte Hälfte 21.3.“

## Haushalt

Der Gemeindegemeinderat hat in seiner Sitzung am 11. März den **Haushaltsplan** für das Jahr 2021 in Einnahmen und Ausgaben in Höhe von **307.020,00 Euro** beschlossen.

Wirtschafterin kraft Amtes ist die Vorsitzende des Gemeindegemeinderates, Christine Franke.

Wirtschafter kraft Auftrages sind Pfarrer Stephan Magirius für den allgemeinen Haushalt und Pfarrer Wolfgang Gürtler für den Baubereich.

Der Haushaltsplan kann bis zum 9. April zu den Öffnungszeiten im Gemeindegemeindebüro Klosterplatz 1 von Gemeindegemeindegliedern eingesehen werden.

## Website

Unsere Internetseite ist jetzt wieder direkt über

**[www.klosterkirchengemeinde.de](http://www.klosterkirchengemeinde.de)**

zu finden. Eine Zeitlang wurde sie über eine andere Seite mit dem Kürzel „.eu“ an diese Adresse weitergeleitet. Manche Menschen hat das irritiert. Über diese „eu-Adresse“ ist die Seite demnächst nicht mehr erreichbar. Auf der Seite finden Sie am Anfang kurze Informationen zur Beschlusslage in unserer Gemeinde zu Gottesdiensten und Veranstaltungen in der Corona-Zeit. Genaueres finden Sie unter „Aktuelles und Termine“ weiter unten im Kalender. Dieser Kalender ist im Moment natürlich ziemlich leer. Predigten und gottesdienstliche Texte und Videos finden Sie immer für eine begrenzte Zeit gleich am Anfang, später unter „Rückblick“ oder an den Stellen auf der Seite, wo sie „hingehören“. Unsere Seite ist nach wie vor im Aufbau. Wenn Sie Kritik oder Verbesserungsvorschläge haben, freuen wir uns über Rückmeldungen. Am besten über die Email-Adresse [wolfgang.guertler@klosterkirchengemeinde.de](mailto:wolfgang.guertler@klosterkirchengemeinde.de)

## **Predigten per Email**

Die Präsenzgottesdienste beginnen auch in unserer Gemeinde wieder. Aber viele Menschen werden sie noch nicht besuchen wollen. Wenn Sie Predigten in dieser Zeit gern per Email zugeschickt haben möchten, schreiben Sie mir bitte an: [wolfgang.guertler@klosterkirchengemeinde.de](mailto:wolfgang.guertler@klosterkirchengemeinde.de)

Predigten verschicke ich in unregelmäßiger Folge auch weiterhin.

Wenn Sie keinen Zugang zum Internet haben, melden Sie sich bitte bei mir. Dann versuchen wir, Ihnen eine Predigt in Papierform zukommen zu lassen. Es ist aber möglich, dass diese dann erst am Anfang der Woche in Ihrem Briefkasten ist.

## **Die Wochenlieder**

Zu jedem Sonntag im Kirchenjahr gibt es zwei Vorschläge für das sogenannte Wochenlied. Ein Vorschlag kommt aus dem älteren Liedgut aus dem Evangelischen Gesangbuch und einer aus dem jüngeren Liedgut.

Ein Video von Kirchenmusikerin Susanne Drogan zu den Wochenliedern finden Sie unter [www.klosterkirchengemeinde.de](http://www.klosterkirchengemeinde.de).

## Zwei Texte aus den Leipziger Gottesdiensten „Klagezeit“

*(weitergegeben von Pfarrer Wolfgang Gürtler)*

Für alles gibt es eine Zeit unter dem Himmel.  
In dieser Zeit, in der das Leid viele Gesichter hat,  
in dieser Zeit, in der Worte manchmal fehlen;  
da glauben wir, dass es Zeit ist zu klagen,  
Zeit genau hinzuhören, wo die Beschwerde liegt,  
Zeit nach Ausdruck zu suchen und sich dafür die Worte der biblischen  
Überlieferung zu leihen,  
Zeit, die Widersprüche und Spannungen nicht aufzulösen und wegzureden,  
sondern sie Gott hinzuhalten.  
Im Vertrauen, dass Kraft darin liegt, wenn wir einander zuhören,  
im Vertrauen, dass das gemeinsame Schweigen vor Gott Dinge verwandelt.  
Hören, Schweigen, Beten in Zeiten der Pandemie.

Lasst uns beten!

Vielfältig ist das Seufzen und Klagen in diesen Tagen, Gott.  
Lass es dir zu Herzen gehen!  
Viele Gesichter spiegeln Not und Kummer in diesen Tagen, Gott.  
Wende dich ihnen zu!  
Vielgestaltig sind Angst und Sorge in diesen Tagen, Gott.  
Halte mit uns aus, was wir dir hinhalten!

Für alle, die keine Worte finden,  
für die, denen die Worte ausgehen und verbunden mit denen, die wie wir zu  
Gott flehen, lass uns beten mit den Worten, die die Welt umspannen:

Vaterunser ...

[www.klagezeit-leipzig.de](http://www.klagezeit-leipzig.de)

Die Gottesdienste kann man im Livestream freitags um 17.00 Uhr mitfeiern  
und auch später sehen und hören.

